

hältnisse des sich herausbildenden Frühkapitalismus. Ideellen Einfluß übte die *devotio moderna* auf die Ideologie der katholischen Gegenreformation im 17. Jahrhundert sowie auf den *Jansenismus* und den *Pietismus* aus.

Dialektik [griech] — *eigtl.*: Kunst der Unterredung. Philosophische Wissenschaft von den allgemeinen Bewegungs- und Entwicklungsgesetzen der Natur, der Gesellschaft und des Denkens; als allgemeine Theorie des Zusammenhangs und der Entwicklung sowie allgemeine Methode des Denkens und Handelns wesentlicher Bestandteil der marxistisch-leninistischen Philosophie.

Im *Altatum* verstand man unter Dialektik die Methode, durch das Aufeinandertreffen einander widersprechender Meinungen und die Überwindung der Widersprüche im Gespräch zur Wahrheit zu gelangen. In diesem Sinne finden wir die Dialektik bereits bei den *Eleaten* als indirektes Beweisverfahren. Als ihr eigentlicher Begründer gilt ZENON. Klassisch ausgeprägt ist diese Auffassung der Dialektik bei SOKRATES und in den Dialogen PLATONS, in denen in Rede und Gegenrede zum Begriff einer Sache, zur Wahrheit vorgestoßen werden soll. Ähnlich ist auch die Methode der mittelalterlichen *Scholastik*. Die Disputationen hatten die Form eines Zwiegesprächs, in welchem durch das Gegeneinander von *pro et contra* (Für und Wider) und *sic et non* (Ja und Nein) zu neuen Erkenntnissen fortgeschritten werden sollte.

Im Laufe der Geschichte des philosophischen Denkens hat die Dialektik noch andere Bestimmungen erfahren. So wird sie von PLATON auch als Lehre von den logischen Operationen aufgefaßt, durch welche die «Ideen» und ihre Beziehungen untereinander festgestellt werden. Die *Sophisten* verstehen unter Dialektik die Kunst, Falsches als Wahres auszugeben (durch Sophismen den Schein der Wahrheit zu erzeugen). ARISTOTELES betrachtet die Dialektik gelegentlich einfach als Kunst des Widerlegens oder auch als induktives Aufsuchen von Sätzen, die als erste Voraussetzungen für das apodiktische Schließen gelten.

Bei KANT gilt die Dialektik als Logik des Scheins, weil sie durch das In-Beziehung-Setzen bereits bekannter Begriffe, ohne Berücksichtigung der Erfahrung, zu Erkenntnissen gelangen wolle. Unter «transzendentaler Dialektik» versteht KANT die Kritik des dialektischen Scheins, das Aufdecken des Scheins der Wahrheit solcher Urteile, der daraus entspringt, daß von Dingen an sich ausgesagt wird, was nur für Erscheinungen gilt. Erst bei FICHTE und vor allem bei HEGEL erhält der Begriff der Dialektik einen Sinn, der bedeutungsvoll wurde für ihre Bestimmung im dialektischen und historischen Materialismus. Bei HEGEL ist die Dialektik die der → Metaphysik entgegengesetzte Methode der Erkenntnis, zugleich die innere Gesetzmäßigkeit der Selbstbewegung des

Denkens und der Selbstbewegung der Wirklichkeit (Identität von Denken und Sein). Die Dialektik als Methode der Erkenntnis ist das Vermögen der Vernunft, den Gegenstand als Einheit gegensätzlicher Bestimmungen zu fassen. Der metaphysisch vorgehende Verstand erkennt dagegen nur eine der gegensätzlichen Bestimmungen an, er bestimmt den Gegenstand nur einseitig. Die HEGELsche Dialektik ist idealistische Dialektik, «Selbstentwicklung des Begriffs» (ENGELS). Den rationalen Kern der HEGELschen Dialektik verwerfend, haben MARX und ENGELS mit ihrer revolutionären Umwälzung in der Philosophie auch die Dialektik von den Mystifikationen befreit, die sie in der objektiv-idealistischen Philosophie HEGELS erleiden mußte, und ihr eine völlig neue Bestimmung gegeben. MARX stellt fest: «Meine dialektische Methode ist der Grundlage nach von der Hegelschen nicht nur verschieden, sondern ihr direktes Gegenteil. Für Hegel ist der Denkprozeß, den er sogar unter dem Namen Idee in ein selbständiges Subjekt verwandelt, der Demiurg des Wirklichen, das nur seine äußere Erscheinung bildet. Bei mir ist umgekehrt das Ideelle nichts andres als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle» (MARX/ENGELS 23, 27). Nachdem MARX und ENGELS die Dialektik mit dem Materialismus verbunden hatten, «die Begriffe unsres Kopfes wieder materialistisch als die Abbilder der wirklichen Dinge (faßten), statt die wirklichen Dinge als Abbilder dieser oder jener Stufe des absoluten Begriffs . . . , reduzierte sich die Dialektik auf die Wissenschaft von den allgemeinen Gesetzen der Bewegung, sowohl der äußern Welt wie des menschlichen Denkens» (MARX/ENGELS 21, 292f.).

Die Dialektik in ihrer *marxistisch-materialistischen Gestalt* hat eine sehr lange Geschichte, sie ist ein historisches Produkt der Entwicklung des philosophischen Denkens und als solches eine theoretische Verallgemeinerung wesentlicher Errungenschaften der Natur- und Gesellschaftswissenschaften sowie grundlegender historischer Erfahrungen der menschlichen Gesellschaft. Sie ist das Ergebnis eines jahrhundertelangen Kampfes zwischen dialektischem und metaphysischem Denken. In der Geschichte der *vormarxistischen Philosophie* können in großen Zügen zwei Grundformen der Dialektik unterschieden werden: die spontane, *naturwüchsig-naive Dialektik* und die *idealistische Dialektik in der klassischen bürgerlichen deutschen Philosophie von KANT bis HEGEL*. Auch außerhalb dieser historischen Grundformen gibt es, bei vielen Denkern wesentliche Elemente der Dialektik. Eine spontane, *naturwüchsig-naive Dialektik* findet sich — in unterschiedlicher Ausprägung — in den Weltanschauungen aller alten Kulturvölker. Im frühen *Buddhismus*, der die Welt als ein ununterbrochenes Werden auffaßt, tritt uns diese elementare dialektische Anschauungsweise

ebenso entgegen wie in den Auffassungen der alten *chinesischen Philosophie*, insbesondere des *Taoismus*. Ihren Höhepunkt und ihre entwickeltste Gestalt erhielt diese Form der Dialektik in der *antiken griechischen Philosophie*. Nach ENGELS sind die alten griechischen Philosophen alle geborene, naturwüchsige Dialektiker (MARX/ENGELS 20, 19). Den milesischen Naturphilosophen (THALES, ANAXIMENES, ANAXIMANDER) war die Welt ein einheitliches Ganzes, in dem beständiges Werden herrscht. Am ausgeprägtesten bringt HERAKLIT diese Dialektik zum Ausdruck. Die Welt ist ihm ein ewiger gesetzmäßiger Prozeß: «Diese Weltordnung, dieselbige für alle Wesen, schuf weder einer der Götter noch der Menschen, sondern sie war immerdar und ist und wird sein ein ewig lebendiges Feuer, erglühend nach Maßen und verlöschend nach Maßen» (DIELS Fragment 30). LENIN nannte diesen Ausspruch HERAKLITS eine sehr gute Darlegung der Prinzipien der materialistischen Dialektik. Im Kampf der Gegensätze sah HERAKLIT die treibende Kraft aller Entwicklung.

Als verschiedene Verfechter einer metaphysischen (antidialektischen) Anschauung traten die *Eleaten*, insbesondere ZENON, gegen HERAKLIT auf. Sie hielten die Welt für das eine, ewige, unbewegliche Sein, in dem es kein Werden und Vergehen, keine Mannigfaltigkeit gebe. Was die Sinne uns an Bewegung und Vielheit zeigen, sei trügerischer Schein.

In der griechischen Philosophie wurde nicht nur eine allgemeine Vorstellung vom ewigen Werden und Vergehen herausgebildet, sondern es wurden auch schon weitergehende Ansätze zu einer Entwicklungstheorie konzipiert. Schon ANAXIMANDER hatte den Gedanken einer Entwicklung im Tierreich geäußert, und später wurde von EMPEDOKLES, ANAXAGORAS, DEMOKRIT und ARISTOTELES die Auffassung vertreten, daß die Lebewesen aus dem Schlamm entstanden, also Entwicklungsprodukte der Natur seien.

PLATON beschäftigte sich im Rahmen seiner Ideenlehre und Erkenntnistheorie als erster mit dem dialektischen Wechselverhältnis des Allgemeinen und des Einzelnen, gelangte allerdings zu einer Trennung des Allgemeinen vom Einzelnen, indem er es zu einer selbständigen Ideenwelt hypostasiierte. Doch seine Problemstellung wurde für die ganze Geschichte der Dialektik bedeutungsvoll. Auch ARISTOTELES ringt mit diesem Problem, ohne es indes völlig bewältigen zu können. Er suchte das Allgemeine in den Einzelndingen, erklärte es aber für die ewige Form. Von großer Bedeutung für die Entwicklung der Dialektik war die Untersuchung der wichtigsten dialektischen Denkformen durch ARISTOTELES im Rahmen seiner logischen Betrachtungen.

Das Charakteristische und zugleich der Hauptmangel der naturwüchsigen griechischen Dialek-

tik ist, daß sie nicht Ergebnis detaillierter wissenschaftlicher Untersuchung der dialektischen Zusammenhänge und Gesetze ist, sondern aus der unmittelbaren Anschauung und Vorstellung des Weltganzen hervorgeht. «Bei den Griechen — eben weil sie noch nicht zur Zergliederung, zur Analyse der Natur fortgeschritten waren — wird die Natur noch als Ganzes, im ganzen und großen angeschaut. Der Gesamtzusammenhang der Naturerscheinungen wird nicht im einzelnen nachgewiesen, er ist den Griechen Resultat der unmittelbaren Anschauung. Darin liegt die Unzulänglichkeit der griechischen Philosophie, derentwegen sie später andren Anschauungsweisen hat weichen müssen. Darin liegt aber auch ihre Überlegenheit gegenüber allen ihren späteren metaphysischen Gegnern. Wenn die Metaphysik den Griechen gegenüber im einzelnen recht behielt, so behielten die Griechen gegenüber der Metaphysik recht im ganzen und großen» (MARX/ENGELS 20, 333).

Obwohl die *mittelalterliche Philosophie* unter der Vorherrschaft der Theologie stark metaphysische Züge trug, wurden von einzelnen Denkern bestimmte Elemente der Dialektik entwickelt. Das trat besonders in dem sich über Jahrhunderte hinziehenden → Universalienstreit in Erscheinung, bei dem es um das Verhältnis des Allgemeinen zum Einzelnen ging.

Während die im Mittelalter verbreitete metaphysische Denkweise mehr das Ergebnis des theologischen Dogmatismus war, hat die sich in der Neuzeit entwickelnde *metaphysische Denkweise* ihre Grundlage in der nun aufkommenden einzelwissenschaftlichen Forschung. Diese mußte zunächst zur systematischen Sammlung der Tatsachen und zu ihrer Analyse schreiten: «Die Zerlegung der Natur in ihre einzelnen Teile, die Sondern der verschiedenen Naturvorgänge und Naturgegenstände in bestimmte Klassen, die Untersuchung des Innern der organischen Körper nach ihren mannigfachen anatomischen Gestaltungen war die Grundbedingung der Riesenfortschritte, die die letzten 400 Jahre uns in der Erkenntnis der Natur gebracht. Aber sie hat uns ebenfalls die Gewohnheit hinterlassen, die Naturdinge und Naturvorgänge in ihrer Vereinzelung, außerhalb des großen Gesamtzusammenhangs aufzufassen; daher nicht in ihrer Bewegung, sondern in ihrem Stillstand, nicht als wesentlich veränderliche, sondern als feste Bestände, nicht in ihrem Leben, sondern in ihrem Tod. Und indem, wie dies durch Bacon und Locke geschah, diese Anschauungsweise aus der Naturwissenschaft sich in die Philosophie übertrug, schuf sie die spezifische Borniertheit der letzten Jahrhunderte, die metaphysische Denkweise» (MARX/ENGELS 20, 20).

Am Beginn dieser sammelnden und analysierenden Periode der modernen Naturwissenschaft standen KOPERNIKUS, der das heliozentrische Weltbild entwickelte, KEPLER, der die Gesetze der Planeten-

bewegung entdeckte, HARVEY, der den Blutkreislauf entdeckte, und GALILEI, der die moderne Physik begründete. NEWTON vollendete die klassische Physik mit seiner Gravitationstheorie und gab der neuen mechanisch-metaphysischen Anschauungsweise, die alles auf quantitative Bestimmungen zurückführte, ihre klassische Ausprägung. LINNÉ ergänzte dieses metaphysische Weltbild durch sein System der Arten, dem zufolge alle Tier- und Pflanzenarten nach ihrer Erschaffung durch Gott unveränderlich existieren. Die Herausbildung und Festigung der metaphysischen Denkweise und Gesamtanschauung, in deren Mittelpunkt die Ansicht von der absoluten Unveränderlichkeit der Natur stand, konnte jedoch nicht verhindern, daß gewisse Elemente der Dialektik entwickelt wurden. In dieser Beziehung sind vor allem CUSANUS und BRUNO zu erwähnen, die auf SPINOZA, SCHELLING und HEGEL großen Einfluß ausübten. CUSANUS betrachtete die Erkenntnis als einen Prozeß. «Nichts ist in der Welt so genau, daß es nicht noch genauer gefaßt werden könnte ... nichts so wahr, daß es nicht noch wahrer sein könnte» (Der Laie über die Weisheit 32). Von besonderer Bedeutung für die Geschichte der Dialektik ist seine Lehre von der → coincidentia oppositorum, dem Zusammenfallen der Gegensätze. Auch BRUNO, der die Welt als großen materiellen Zusammenhang betrachtete, der sich in ständiger Bewegung befindet, erkannte, daß überall in der Natur eine Einheit von Gegensätzen wirkt. Deshalb kam er zu dem Schluß: «Wer die tiefsten Geheimnisse der Natur ergründen will, der betrachte und beobachte die Minima und Maxima am Entgegengesetzten und Widersprechenden» (Von der Ursache, dem Prinzip und dem Einen V). Auch DESCARTES und SPINOZA entwickelten wichtige dialektische Gedankengänge. DESCARTES führte die variable Größe in die Mathematik ein, womit — wie ENGELS (20, 522) sagt — «die Bewegung und damit die Dialektik in die Mathematik» kommt. Die Philosophie SPINOZAS bildet einen Höhepunkt der Dialektik bis zur klassischen deutschen Philosophie. Sein ganzes System ist durchdrungen von der Dialektik von Einheit und Vielheit. Außerdem hat er dialektische Auffassungen bei der Behandlung vieler Einzelprobleme entwickelt. Verdienste um die Entwicklung der Dialektik hat sich auch LEIBNIZ erworben. In diesem Zusammenhang muß die von ihm entdeckte Infinitesimalrechnung erwähnt werden, die es ermöglicht, Prozesse, nicht nur Zustände mathematisch darzustellen (MARX/ENGELS 20, 534). Der Entwicklungsgedanke wurde von LEIBNIZ durch sein Kontinuitätsprinzip bereichert, wenn er durch die Leugnung der Diskontinuität zugleich auch den Grund legte zu der späteren metaphysisch beschränkten Auffassung der Entwicklung als bloßer Evolution (→ Evolutionismus).

Die metaphysische Denkweise, die ein direktes Ergebnis der sammelnden, analysierenden Periode der Naturwissenschaft bildete, war in der Philosophie jener Zeit vorherrschend. Da der Materialismus mit der Naturwissenschaft eng verbunden war, mußte das metaphysische, undialektische Denken in diesem besonders stark in Erscheinung treten. Darüber darf jedoch nicht übersehen werden, daß auch bei einzelnen materialistischen Philosophen hervorragende Beispiele dialektischen Denkens zu finden sind. ENGELS (20, 19) erinnert an *Rameaus Neffen* von DIDEROT; aber auch die reifen philosophischen Werke DIDEROTS, insbesondere die *Gedanken über die Interpretation der Natur*, sind von dialektischen Gedankengängen durchdrungen.

Indessen wuchsen durch die Fortschritte der Naturwissenschaften die Bedingungen für die Überwindung der metaphysischen Denkweise. Waren bis zu dieser Zeit eigentlich nur die physikalischen Wissenschaften, vor allem die Mechanik, entwickelt, so nahmen nun seit der Mitte des 18. Jahrhunderts auch andere Wissenschaften (Chemie, Geologie, Biologie u. a.) einen gewaltigen Aufschwung. Durch die Forschung auf dem Gebiet der Geologie wurden in einzelnen Erdschichten Fossilien verschiedener Pflanzen- und Tierorganismen entdeckt — ein Zeugnis für die geschichtliche Entwicklung der Erde. Von LYELL wurden diese Erkenntnisse bald zu einer Evolutionstheorie über die Entwicklung der Erde verarbeitet. 1784 entdeckte GOETHE den Zwischenkieferknochen. Vor allem aber wurde diese Entwicklung charakterisiert durch die *drei großen Entdeckungen* des 19. Jahrhunderts. 1839 entdeckten SCHWANN und SCHLEIDEN die organische Zelle als die Einheit, aus deren Vervielfältigung und Differenzierung alle Organismen entstehen. 1842 entdeckte R. MAYER das Gesetz von der Erhaltung und Umwandlung der Energie, das große Bedeutung für die Überwindung der metaphysischen Denkweise hat. 1859 schließlich gab DARWIN seine Entwicklungslehre bekannt. Sie war ein schwerer Schlag gegen die überkommene metaphysische Naturauffassung. Weitere naturwissenschaftliche Entdeckungen (WÖHLER, LOBATSCHEWSKY) trugen dazu bei, daß dieser Prozeß schließlich zu einer Umwälzung in der ganzen Naturwissenschaft führte und eine Situation entstand, die ENGELS (20, 320) folgendermaßen charakterisierte: «Die neue Naturanschauung war in ihren Grundzügen fertig; Alles Starre war aufgelöst, alles Fixierte verflüchtigt, alles für ewig gehaltene Besondere vergänglich geworden, die ganze Natur als in ewigem Fluß und Kreislauf sich bewegend nachgewiesen.»

Gleichzeitig mit dieser Umwälzung in der Naturwissenschaft gingen in diesem Zeitraum bedeutende Veränderungen im gesellschaftlichen Leben vor sich. Der Kapitalismus entwickelte sich stürmisch,

und der schnelle Wechsel der historischen Ereignisse, die in der englischen und französischen Revolution ihre Höhepunkte fanden, ließ den Gedanken an eine dialektisch fortschreitende soziale Entwicklung immer stärker aufkommen. Die inneren Widersprüche des Kapitalismus und die daraus hervorgehenden Klassengegensätze traten in den Arbeiteraufständen von Lyon (1831 und 1834) und auch im schlesischen Weberaufstand (1844) offen zutage. Der Kapitalismus hatte die Klassengegensätze in anschaulicher Weise vereinfacht. Die Dialektik der geschichtlichen Entwicklung drängte sich unwiderstehlich auf, und es ist bezeichnend, daß schon vor MARX und ENGELS bürgerliche Gelehrte (THIERS, THIERRY, GUIZOT) den Klassenkampf als Triebkraft der Entwicklung und als Schlüssel zum Verständnis besonders der Französischen Revolution erkannten. Somit waren sowohl auf dem Gebiet der Naturwissenschaft als auch dem der Geschichte alle Voraussetzungen vorhanden, die zur Ablösung der metaphysischen durch die dialektische Betrachtungsweise drängten. Die Dialektik begann sich allmählich durchzusetzen.

Schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts hatte der deutsche Naturforscher C. F. WOLFF den Gedanken geäußert, daß sich Pflanzen- und Tierreich aus einfachen Organismen entwickelt hätten. Dieselbe Auffassung wurde etwas später von dem französischen Naturforscher BUFFON vertreten, der den Entwicklungsgedanken auch auf die Erde anwandte. Eine weitere Bresche in die versteinerte Naturauffassung schlug KANT mit seiner 1755 erschienenen *Allgemeinen Naturgeschichte und Theorie des Himmels*. Er gab darin die erste exakte Theorie der Entstehung und Entwicklung unseres Sonnensystems. Die Triebkraft der Bewegung und Entwicklung sah er in den gegensätzlichen Kräften der Attraktion und Repulsion.

Obwohl die Anerkennung einer durchgehenden Entwicklung in der ganzen Natur anfangs auf den heftigsten Widerstand traf, war sie nicht mehr aufzuhalten. Der Entwicklungsgedanke wurde folgerichtig auf die Gesellschaft übertragen. LÄSING wandte ihn in der *Erziehung des Menschengeschlechts* bereits auf die Entstehung der Religion und HERDER in den *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* auf die ganze Geschichte an. Auch KANT überträgt den Entwicklungsgedanken auf die menschliche Gesellschaft und sieht im Antagonismus, in der «ungeselligen Geselligkeit der Menschen» die Triebkraft ihres Fortschritts (*Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht*).

In der *klassischen deutschen Philosophie* von KANT bis HEGEL fanden die bisher herausgearbeiteten Elemente der dialektischen Denkweise und Methode eine systematische Zusammenfassung. KANT leistete seinen Beitrag hierzu vor allem in den frühen Werken. Von bahnbrechender Be-

deutung für die Durchsetzung der Entwicklungskonzeption war seine *Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels*, wichtig für die Ausarbeitung der dialektischen Entwicklung in der Gesellschaft die *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht*. Aber auch in der *Kritik der reinen Vernunft* finden sich wichtige dialektische Problemstellungen. FICHTE machte bereits einen bedeutenden Schritt zur Entwicklung der idealistischen Begriffsdialektik. In seiner subjektiv-idealistischen Philosophie bringt das Subjekt die objektive Welt in einem dialektischen Prozeß der Begriffsentwicklung hervor. SCHELLING bereicherte die dialektische Entwicklungsauffassung in verschiedener Hinsicht und trug wesentlich zur Ausarbeitung zahlreicher Einzelprobleme der Dialektik bei. In der Philosophie HEGELS erreichte die klassische deutsche Philosophie und die idealistische Dialektik ihren Höhepunkt. «Ihren Abschluß fand diese neuere deutsche Philosophie im Hegelschen System, worin zum erstenmal — und das ist sein großes Verdienst — die ganze natürliche, geschichtliche und geistige Welt als ein Prozeß, d. h. als in steter Bewegung, Veränderung, Umbildung und Entwicklung begriffen dargestellt und der Versuch gemacht wurde, den inneren Zusammenhang in dieser Bewegung und Entwicklung nachzuweisen» (MARX/ENGELS 20, 22f.). In HEGELS objektiv-idealistischer Philosophie ist es der Geist, der sich in einem dialektischen Prozeß von Stufe zu Stufe entwickelt, immer neue Gestaltungen gesetzmäßig hervorbringt und sich zugleich selbst erkennt. Dieser Geist, dessen Entwicklung in Form von Begriffen HEGEL darstellt, ist nichts anderes als der vom Subjekt getrennte, verselbständigte und zum Weltprozeß verabsolutierte Denkprozeß. Aber in dieser verkehrten Form hat HEGEL mit enzyklopädischer Gelehrsamkeit das Wissen seiner Zeit verarbeitet, um überall in Natur, Geschichte und Denken die inneren Zusammenhänge, die Entwicklung, die Widersprüche nachzuweisen. So hat seine idealistische Dialektik einen sehr realen Inhalt, denn in der mystifizierten Entwicklung des Denkprozesses ist die wirkliche Entwicklung der materiellen Welt in ihrer dialektischen Gesetzmäßigkeit teils bewußt erfaßt, teils genial erraten. HEGELS System ist daher im Grunde ein «nach Methode und Inhalt idealistisch auf den Kopf gestellter Materialismus» (MARX/ENGELS 21, 277; LENIN 38, 226). HEGEL hat als erster in der Geschichte des philosophischen Denkens die allgemeinen Gesetze der Dialektik formuliert, indem er die Bewegung und Entwicklung als Übergang quantitativer Veränderungen in neue qualitative Zustände, als Entstehung und Überwindung von Widersprüchen und als Negation der Negation faßte. Im Widerspruch erkannte er die Quelle und Triebkraft aller Entwicklung, der Widerspruch «ist die Wurzel aller Bewegung und Lebendigkeit; nur insofern etwas in sich selbst einen Widerspruch

hat, bewegt es sich, hat Trieb und Tätigkeit» (Logik II 1, 2).

HEGEL arbeitete seine dialektische Denkmethode in einer ständigen, tiefgreifenden kritischen Auseinandersetzung mit der metaphysischen Denkweise aus, die mit isolierten, erstarrten Begriffen und einseitigen Bestimmungen operiert, ohne die Bewegung der Begriffe, ihre wechselseitigen Übergänge und die Relativität jeder Bestimmung zu sehen. Aber die Dialektik ist für HEGEL keine «äußere Kunst» und kein «subjektives Schaukelspiel von hin- und herübergehendem Rasonnement», sondern sie ist «vielmehr die eigene, wahrhafte Natur der Verstandesbestimmungen, der Dinge und des Endlichen überhaupt». «Das Dialektische macht daher die bewegende Seele des wissenschaftlichen Fortgehens aus und ist das Prinzip, wodurch allein immanenter Zusammenhang und Notwendigkeit in den Inhalt der Wissenschaft kommt, so wie in ihm überhaupt die wahrhafte, nichtäußerliche Erhebung über das Endliche liegt» (Enz § 81). Die Dialektik ist HEGEL objektiv bestimmt, «denn die Methode ist das Bewußtsein über die Form der inneren Selbstbewegung ihres Inhalts» (Logik, Einl.). Die dialektische Methode ist «der sich selbst wissende, sich als das Absolute, sowohl Subjektive als Objektive, zum Gegenstand habende Begriff», sie ist «die Bewegung des Begriffs selbst», und daher ist sie die allgemeine, schlechthin unendliche Kraft, welcher kein Objekt Widerstand leisten kann. «Sie ist darum die höchste Kraft oder vielmehr die einzige und absolute Kraft der Vernunft nicht nur, sondern auch ihr höchster und einziger Trieb, durch sich selbst in allem sich selbst zu finden und zu erkennen» (Logik II 3, 3).

HEGEL hat auch die wichtigsten Kategorien der Dialektik untersucht. Seine Bestimmungen über solche dialektischen Kategorien wie Notwendigkeit und Zufall, Kausalität und Wechselwirkung, Möglichkeit und Wirklichkeit, Wesen und Erscheinung, Gesetz, Freiheit und Notwendigkeit, Kontinuität und Diskontinuität und viele andere sind ungeachtet der idealistischen Mystifizierung im wesentlichen treffend.

HEGELS Dialektik ist die größte Errungenschaft der klassischen deutschen Philosophie; sie ist eine der wichtigsten theoretischen Quellen des dialektischen Materialismus geworden. MARX nannte sie die «Grundform aller Dialektik, aber nur nach Abstreifung ihrer mystischen Form» (Brief an Kugelmann, 6.3.1868). Die mystische Form besteht in ihrem idealistischen Charakter, der zur Folge hat, daß sie «in ihrer vorliegenden Form absolut unbrauchbar ist» (MARX/ENGELS 21, 276). Die Tatsache, daß HEGELS Dialektik untrennbar mit seinem idealistischen System verquickt war, implizierte eine Reihe von Inkonssequenzen und Mängeln. Die Forderungen des Systems führten oft zu einem gekünstelten Schematismus, wie er vor allem in der Triade von These,

Antithese und Synthese sichtbar wird; der Natur wurde als einer bloßen Entäußerung des Geistes die Entwicklung in der Zeit abgesprochen, und schließlich fand — ganz im Gegensatz zum kritischen Geist der Dialektik — die philosophische Erkenntnis ihren Abschluß in HEGELS System.

Um die Dialektik zu einer konsequent wissenschaftlichen und kritisch-revolutionären Methode, zu einem brauchbaren Werkzeug der wissenschaftlichen Forschung und des praktischen politischen Kampfes zu machen, mußte sie vom Kopf auf die Füße gestellt, ihre idealistische Form kritisch überwunden und sie auf materialistischer Grundlage neu ausgearbeitet werden. Diese große Aufgabe lösten MARX und ENGELS, indem sie von HEGELS idealistischer Dialektik ausgehend und sie kritisch überwindend die *materialistische Dialektik* schufen. Dies war ein entscheidender Bestandteil des von MARX und ENGELS am Vorabend der bürgerlichen Revolution in Deutschland vollzogenen revolutionären Umwälzungsprozesses im modernen Denken.

Schon in den Arbeiten von MARX *Zur Judenfrage*, *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie*, *Einleitung*, und den *Umrissen zu einer Kritik der Nationalökonomie* von ENGELS zeigt sich, wie MARX und ENGELS die Dialektik der gesellschaftlichen Entwicklung, des Klassenkampfes erfassen und die dialektischen Kategorien und Bewegungsformen mehr und mehr mit materialistischem Inhalt erfüllen. Sie analysieren die widersprüchliche Entwicklung des Kapitalismus, die unvermeidbar zur proletarischen Revolution drängt. In der *Heiligen Familie* enthüllen sie das Geheimnis der HEGELschen spekulativen Konstruktion und unterziehen die idealistische Dialektik einer konsequent materialistischen Kritik (MARX/ENGELS 2, 59). Von wesentlicher Bedeutung für die Begründung der materialistischen Dialektik sind MARX' Ausführungen im *Elend der Philosophie* (Abschnitt: Die Methode). Im *Manifest der Kommunistischen Partei* gaben MARX und ENGELS eine zusammenfassende Darstellung der dialektischen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und wiesen nach, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung kraft ihrer immanenten Gesetzmäßigkeit von der Arbeiterklasse beseitigt und durch die sozialistische Gesellschaftsordnung ersetzt werden wird. Sie wandten die materialistische Dialektik auf die Probleme des politischen Kampfes an und bestimmten mit ihrer Hilfe die Strategie und Taktik der Arbeiterbewegung in der Revolution von 1848.

Stand vor der Revolution die historische Dialektik im Mittelpunkt des theoretischen Interesses von MARX und ENGELS, so begann vor allem ENGELS in den folgenden Jahren, die dialektischen Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten der Natur intensiv zu erforschen. Als Ergebnis dieser langjährigen Arbeit entstand das unvollendet geblie-

bene Werk *Dialektik der Natur*, in dem ENGELS eine dialektisch-materialistische Verallgemeinerung der wichtigsten Resultate des damaligen Entwicklungsstandes der Naturwissenschaften gab und mit Hilfe ihres Tatsachenmaterials unterstrich, «daß in der Natur dieselben dialektischen Bewegungsgesetze im Gewirr der zahllosen Veränderungen sich durchsetzen, die auch in der Geschichte die scheinbare Zufälligkeit der Ereignisse beherrschen» (MARX/ENGELS 20, 11).

Von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der materialistischen Dialektik ist das Werk von ENGELS *Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft* («Anti-Dühring»). Hierin bestimmte ENGELS die Dialektik als die *Wissenschaft von den allgemeinen Bewegungs- und Entwicklungsgesetzen der Natur, der Gesellschaft und des Denkens*, formulierte und erläuterte die Grundgesetze der Dialektik und wies an umfangreichem naturwissenschaftlichem und historischem Material die allgemeine Gültigkeit der dialektischen Gesetze nach.

Die ausführlichste Anwendung der materialistischen Dialektik findet sich im Hauptwerk von MARX *Das Kapital*. Die dialektische Methode war das entscheidende wissenschaftliche Instrument, mit dessen Hilfe MARX die Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Gesellschaft detailliert analysierte. Daher ist das ganze *Kapital* nicht nur von der materialistischen Dialektik durchdrungen, sondern es sind in ihm auch zahlreiche Kategorien und Elemente der Dialektik ausführlich entwickelt und präzisiert.

Auch der gesamte *Briefwechsel* von MARX und ENGELS ist von unschätzbarem Wert für das Studium der materialistischen Dialektik, denn neben vielen theoretischen Erörterungen über Fragen der Dialektik findet sich in den Briefen eine konkrete Anwendung der dialektischen Methode auf alle Bereiche des Wissens und der praktischen Politik. LENIN schrieb über den Briefwechsel zwischen MARX und ENGELS: «Versucht man mit einem Wort auszudrücken, was sozusagen den Brennpunkt des ganzen Briefwechsels ausmacht, jenen zentralen Punkt, in dem alle Fäden des Netzes der geäußerten und erörterten Ideen zusammenlaufen, so wird dies das Wort *Dialektik* sein. Die Anwendung der materialistischen Dialektik bei der radikalen Umarbeitung der gesamten politischen Ökonomie, ihre Anwendung auf die Geschichte, auf die Naturwissenschaft, die Philosophie, die Politik und die Taktik der Arbeiterklasse – das ist es, was Marx und Engels vor allem interessiert, hierzu haben sie das Wesentlichste und Neueste beigetragen, das ist der geniale Schritt, den sie in der Geschichte des revolutionären Denkens vorwärts getan haben» (19, 550).

Nach dem Tode von MARX und ENGELS hat LENIN die materialistische Dialektik schöpferisch weiterentwickelt. Seine Arbeiten, in denen er die

Besonderheiten des Imperialismus und die Strategie und Taktik des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse gegen den Imperialismus und für die proletarische Revolution untersucht, sind Meisterwerke der Dialektik. In der Auseinandersetzung mit dem Opportunismus und Revisionismus verteidigte LENIN die dialektische Methode, bereicherte sie insbesondere als Instrument zur Bestimmung der politischen Strategie und Taktik und grenzte sie präzise gegen alle Versuche ab, sie durch Sophistik oder Eklektizismus zu ersetzen.

In seinem Werk *Materialismus und Empiriokritizismus* wandte LENIN die Dialektik auf die Erkenntnistheorie an und entwickelte die grundlegenden Probleme der Dialektik des Erkenntnisprozesses. Von besonderer Bedeutung sind LENINS Untersuchungen zur materialistischen Dialektik, die er unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg und während des Krieges durchführte, als die Arbeiterbewegung sich vor die kompliziertesten Probleme gestellt sah. Die in dieser Zeit entstandenen *Philosophischen Hefte* gehören mit zum Wertvollsten, das die materialistische Dialektik besitzt. In den 16 Elementen der Dialektik gibt LENIN in knappen Zügen eine allseitige Darstellung der Prinzipien der materialistischen Dialektik. In dem Fragment *Zur Frage der Dialektik* entwickelt LENIN einige außerordentlich wichtige Probleme der materialistischen Dialektik. Er präzisiert hier das Gesetz von der Einheit und dem «Kampf» der Gegensätze, grenzt die materialistisch-dialektische Entwicklungstheorie vom Evolutionismus ab und klärt das dialektische Wechselverhältnis des Allgemeinen und Einzelnen. Weiter entwickelt er die These von der Einheit von Dialektik und Erkenntnistheorie.

In seinen letzten Schriften nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution (*Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, Über das Genossenschaftswesen, Über die Naturalsteuer, Lieber weniger, aber besser*) arbeitete LENIN die komplizierte Dialektik der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus heraus.

Im Verlauf der Jahrzehnte nach LENINS Tod wurden die großen Erfahrungen des Klassenkampfes, der proletarischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus von den kommunistischen Parteien vieler Länder verallgemeinert und dadurch die Dialektik weiterentwickelt. Auch die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands hat durch die Lösung vieler theoretischer und praktischer Probleme des sozialistischen Aufbaus unter komplizierten Bedingungen ihren Beitrag zur Bereicherung der marxistischen Dialektik geleistet.

Die *marxistisch-leninistische Philosophie* unterscheidet zwischen *objektiver* und *subjektiver Dialektik*. Als allgemeine Gesetzmäßigkeit der Bewegung und Entwicklung der vom Bewußtsein unabhängigen Außenwelt ist die Dialektik *objektive Dialektik*, als Widerspiegelung der objektiven

Dialektik im Bewußtsein und Denken des Menschen ist sie *subjektive Dialektik*.

Als *Theorie der objektiven Dialektik* ist sie die Wissenschaft von den allgemeinen Entwicklungsgesetzen der objektiven Welt. Sie geht von der Tatsache aus, daß die Welt einen universellen Zusammenhang bildet, in dem alle Dinge und Erscheinungen miteinander verbunden sind und sich gegenseitig bedingen, daß die Wirklichkeit in allen ihren Erscheinungsformen (Natur, Gesellschaft, Denken) in steter, unaußhörlicher Bewegung und Entwicklung begriffen ist.

Das Wesen der dialektischen Entwicklungskonzeption kommt in den drei *Grundgesetzen der Dialektik* zum Ausdruck: 1. dem *Gesetz von der Einheit und dem «Kampf» der Gegensätze*, dem zufolge die Triebkraft jeder Bewegung und Entwicklung die den Dingen innewohnenden dialektischen Widersprüche sind, die Bewegung also als Selbstbewegung gefaßt wird; 2. dem *Gesetz vom Umschlagen quantitativer in qualitative Veränderungen* und umgekehrt, das die Entwicklung nicht als einfache quantitative Veränderung, als Evolution faßt, sondern die Einheit von Quantität und Qualität, von Evolution und Revolution, Kontinuität und Diskontinuität in der Entwicklung betont; 3. dem *Gesetz der Negation der Negation*, nach dem die Entwicklung eine Höherentwicklung ist, keine einfache Vernichtung des Alten, sondern ein Prozeß dialektischer Negationen, in denen frühere Stadien überwunden, aber gleichzeitig ihre positiven und entwicklungsfähigen Seiten erhalten bleiben. Die dialektische Konzeption der Entwicklung steht im Gegensatz zur metaphysischen Auffassung der Entwicklung, bei der die Selbstbewegung im Schatten bleibt bzw. die Triebkraft der Entwicklung nach außen verlegt wird (Gott), die Entwicklung als quantitative Verkleinerung und Vergrößerung, als einfache Wiederholung bereits durchlaufener Stadien betrachtet wird.

Die drei Grundgesetze der Dialektik werden durch eine Reihe anderer dialektischer Gesetzmäßigkeiten ergänzt, den Gesetzen des dialektischen Zusammenhangs von Wesen und Erscheinung, Inhalt und Form, Wirklichkeit und Möglichkeit, Notwendigkeit und Zufall, Ursache und Wirkung, Allgemeinem und Einzelem usw.

Als *Theorie der subjektiven Dialektik* ist die Dialektik vornehmlich → Erkenntnistheorie (einschließlich dialektischer Logik). Die Dialektik als Erkenntnistheorie untersucht die dialektischen Zusammenhänge von Theorie und Praxis, absoluter und relativer Wahrheit, Abstraktem und Konkretem, Logischem und Historischem u. a. und formuliert die dialektischen Prinzipien der Einheit des Logischen und Historischen, des Abstrakten und Konkreten, der Praxis als Ausgangspunkt und Kriterium der Wahrheit, des konkreten Charakters der Wahrheit u. a.

Die Dialektik ist nicht nur Theorie (der objektiven und subjektiven Dialektik), sondern auch *Methode*. Methode ist sie als die *systematische und bewußte Anwendung der Gesetze und Prinzipien der Dialektik zur praktischen und theoretischen Aneignung der materiellen Welt*. Für die Dialektik als Methode ergeben sich aus den Gesetzen und Prinzipien der Dialektik als Theorie grundsätzliche Forderungen: die Dinge und Erscheinungen der materiellen Welt, aber auch die Begriffe als Abbilder der wirklichen Dinge, in ihrer Bewegung und Veränderung zu betrachten, die allseitige Analyse der Erscheinungen, die ihre mannigfaltigen gegenseitigen Zusammenhänge beachtet, die Erkenntnis des Einheitlichen in seinen gegensätzlichen Bestandteilen usw.

Die *dialektische Methode* steht mit ihren Forderungen in direktem Gegensatz zur metaphysischen Methode, die die Dinge isoliert voneinander betrachtet, sie aus ihrem gegenseitigen Zusammenhang herausreißt, sie nicht historisch, als in Bewegung und Veränderung begriffen betrachtet, nicht ihre innere Widersprüchlichkeit beachtet. Mit der Forderung der allseitigen Analyse ist die materialistische Dialektik ein Feind der metaphysischen Sophistik, die willkürlich bestimmte Seiten der Dinge herausgreift, sie als ihr Wesen aus gibt und dadurch die Wahrheit entstellt, die stets die Gesamtheit der Zusammenhänge, Seiten usw. verlangt.

Wenn die Dialektik Allseitigkeit der Analyse fordert, übersieht sie keineswegs, daß es innerhalb der mannigfaltigen Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den Erscheinungen wesentliche, weniger wesentliche und schließlich für die praktischen Belange ganz unwesentliche Beziehungen und Zusammenhänge gibt. Wird dieser Sachverhalt nicht berücksichtigt, führt dies zum metaphysischen Eklektizismus. Das Wesen dieser undialektischen Art des Vorgehens hat LENIN (32, 81–92) in der Diskussion über die Rolle der Gewerkschaften aufgedeckt. So führt das richtige Verständnis des Gegensatzes von Metaphysik und Dialektik auch zur Erkenntnis, daß es notwendig ist, in jedem komplizierten System von Zusammenhängen stets das entscheidende Kettenglied herauszufinden.

Die marxistische materialistische Dialektik ist eine der größten Errungenschaften des menschlichen Denkens. Trotzdem halten die Ideologen der Bourgeoisie aus Klasseninteresse im wesentlichen auch heute noch an der metaphysischen Denkweise fest und konservieren sie. «In ihrer mystifizierten Form ward die Dialektik deutsche Mode, weil sie das Bestehende zu verklären schien. In ihrer rationellen Gestalt ist sie dem Bürgertum und seinen doktrinären Wortführern ein Ärgernis und ein Greuel, weil sie in dem positiven Verständnis des Bestehenden zugleich auch das Verständnis seiner Negation, seines not-

wendigen Untergangs einschließt, jede gewordne Form im Flusse der Bewegung, also auch nach ihrer vergänglichen Seite auffaßt, sich durch nichts imponieren läßt, ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist» (MARX/ENGELS 23, 27f.). Die bürgerlichen Ideologen führen seit hundert Jahren einen erbitterten Kampf gegen die materialistische Dialektik. Das Verhältnis der modernen bürgerlichen Philosophie zur materialistischen Dialektik ist ausschließlich feindlich. Schon als MARX und ENGELS die materialistische Dialektik ausarbeiteten, führte TRENDLENBURG (*Logische Untersuchungen*) einen heftigen Kampf gegen sie. Der im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts sich ausbreitende *Neukantianismus* hatte den Kampf gegen die Dialektik auf seine Fahne geschrieben. Zu den erklärten Gegnern der Dialektik gehören auch die Revisionisten. BERNSTEIN begann seinen Angriff auf die Grundlagen des Marxismus mit einem Angriff auf die Dialektik als den «Fallstrick», von dem man sich befreien müsse. In seinem Kampf gegen den Revisionismus hat LENIN immer wieder darauf hingewiesen, daß der Verrat an der Dialektik eine der theoretischen Quellen des Revisionismus ist. Die Front der Gegner der Dialektik reicht von DÜHRING, mit dem sich ENGELS noch auseinandersetzte, über die verschiedensten Schattierungen der bürgerlichen Philosophie im 20. Jahrhundert bis zum *Neuthomismus*, der in unseren Tagen geradezu eine Verkörperung des metaphysischen Denkens darstellt. Die Angriffe gegen die Dialektik konzentrieren sich dabei vor allem auf das Prinzip des dialektischen Widerspruchs.

Auch der gegenwärtige Revisionismus setzt diese Tradition fort. Er leugnet die objektive Dialektik in der Natur, erklärt sie zu einer ausschließlich gesellschaftlichen Erscheinung und bindet sie zugleich an die Tätigkeit des Subjekts. Auf diese Weise verfälscht er die materialistische Dialektik in einem subjektivistischen Sinne und beraubt sie ihres objektiven Inhalts.

Allen diesen Anfeindungen zum Trotz hat sich die marxistische materialistische Dialektik als die grundlegende Methode zur Erkenntnis der Welt und ihrer revolutionären Umgestaltung bewährt. Durch ein laufend anwachsendes, umfangreiches Material aller Wissenschaften in ihrer Richtigkeit bestätigt, übt sie eine immer größere Anziehungskraft aus. Ohne einzelwissenschaftliche Forschung und entsprechende spezielle Methoden zu ersetzen, ist sie für jede Forschung eine unschätzbare Hilfe. Sie erfüllt die Forschung mit echt wissenschaftlichem Geist, da sie unvereinbar ist mit jeder Art von Dogmatismus, Vorurteilen, «ewigen Wahrheiten», die den Fortschritt der Wissenschaft hemmen. Sie verleiht der Forschung einen schöpferischen Charakter, indem sie alles auch nach seiner vergänglichen Seite auffaßt, stets auf das Neue, sich Entwickelnde orientiert, in jeder Erkenntnis auch das Moment der Relativi-

tät aufdeckt, daher nach steter Vertiefung und Allseitigkeit drängt und vor allem die Forschung auf die Praxis als ihre unerschöpfliche Quelle lenkt. Die marxistische materialistische Dialektik erweist nicht nur dem Wissenschaftler oder Politiker einen großen Dienst, sondern ist für jeden Menschen eine notwendige Voraussetzung für ein tieferes gedankliches Erfassen seiner Umwelt, das allein ein bewußteres und aktiveres Teilnehmen am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Die marxistische materialistische Dialektik ist daher ein unentbehrliches Instrument im Kampf um den Sieg des Sozialismus und Kommunismus.

→ Widerspruch, dialektischer → Einheit und «Kampf» der Gegensätze → Quantität und Qualität → Negation der Negation → Methode.

dialektische Grundgesetze → Dialektik → Einheit und «Kampf» der Gegensätze → Qualität und Quantität → Negation der Negation.

dialektische Identität → Identität.

dialektische Logik → Dialektik.

dialektischer Determinismus → Determinismus.

dialektischer Sprung — dasjenige Stadium in der Veränderung bzw. Entwicklung eines Objekts, in dem der Umschlag in eine neue Qualität erfolgt. Im Gegensatz zu den ihn vorbereitenden kontinuierlichen und allmählichen quantitativen Veränderungen stellt der Sprung das diskontinuierliche Moment des Entwicklungsprozesses dar. Der Sprung ist Unterbrechung der Kontinuität und Allmählichkeit und stellt einen neuen diskreten Zustand, eine neue Qualität des Objekts her. Durch den dialektischen Sprung erfolgt die Lösung der im Rahmen der gegebenen Qualität herangereiften Widersprüche, und gleichzeitig werden die Widersprüche der neuen Qualität gesetzt.

Der Gegensatz von Sprung und evolutionärer Entwicklungsphase ist jedoch nicht absolut. Was jeweils als Sprung und was als Evolution definiert werden muß, hängt vom Charakter des Bezugssystems ab, bei dessen Wechsel Sprünge zu evolutionären Prozessen werden können, und umgekehrt. So sind z.B. die Veränderungen, die den vormonopolistischen Kapitalismus in den Imperialismus und diesen in den staatsmonopolistischen Kapitalismus verwandeln, vom Standpunkt der inneren Differenziertheit des Systems Sprünge; in bezug auf die Grundqualität, auf den durchgängigen Grundwiderspruch, durch den sich das System von anderen sozialökonomischen Systemen unterscheidet, handelt es sich jedoch lediglich um evolutionäre Veränderungen ein und derselben sozialökonomischen Formation.

Allgemein gilt: Die für Teilsysteme bzw. Entwicklungsstadien eines Gesamtsystems sprunghaften qualitativen Veränderungen sind in bezug auf die Entwicklung des Gesamtsystems evolutionäre Veränderungen. Die Qualitätssprünge des Gesamtsystems sind, sofern dieses wiederum als Teilsystem bzw. Entwicklungsstadium in ein um-

fassenderes System eingebettet ist, ebensovielen evolutionären Veränderungen dieses Systems höherer Ordnung usw. Die Relativität von dialektischem Sprung und evolutionärer Veränderung besteht ferner darin, daß auch der Sprung als Prozeß abläuft, und zwar als ein Prozeß des Übergangs einer Qualität in die andere. Der Sprung trennt damit die alte Qualität nicht nur von der neuen, sondern verbindet sie auch mit dieser, hat also ein Moment des Kontinuierlichen, Evolutionären an sich. Da umgekehrt im Rahmen einer gegebenen Grundqualität nicht nur rein quantitative Veränderungen vor sich gehen, sondern deren aufeinanderfolgende Entwicklungsstufen durch – gemessen an der Grundqualität – kleinere Sprünge realisiert werden, kann davon gesprochen werden, daß derjenige Sprung, der schließlich zur Überschreitung des Maßes der Grundqualität führt, letztlich durch eine Kette von Sprüngen herbeigeführt wird.

Die komplizierte Dialektik von Evolution und Sprung wurde von den metaphysischen Entwicklungskonzeptionen nicht bewältigt. Sah die eine Richtung vom Standpunkt des Endergebnisses eines Entwicklungsprozesses in diesem nur kontinuierliches, quantitatives Wachstum (→ Evolutionismus), so nahm die andere Seite vom Standpunkt des Entstehens und der Veränderung nur die Tatsache wahr, daß der Entwicklungsprozeß eine Kette von Sprüngen ist (z. B. CUVIER).

Unter dem Gesichtspunkt der Relativität von Evolution und Sprung muß auch das Verhalten ultrastabiler Systeme gedeutet werden. Der sprunghafte Wechsel ihres Systemzustandes wird vollzogen, um die grundlegende Systemstruktur zu erhalten, ist also in bezug auf das Gesamtsystem kein qualitativer Sprung. Das Maß des Systems wird mit Hilfe der Sprungfunktion nicht überschritten, sondern das Feld möglicher Verhaltensweisen des Systems wird im Gegenteil ausgenutzt, um die Stabilität des Systems zu erhalten. Dennoch ist die sprunghafte Veränderung eines ultrastabilen Systems ein echter Qualitätssprung, da auf der Ebene der Verhaltensweisen jede der möglichen Verhaltensweisen des Systems von jeder anderen qualitativ unterschieden ist. Am Verhalten ultrastabiler Systeme wird deutlich, daß es Sprünge *systemerhaltender* und Sprünge *systemzerstörender* Natur gibt. Ein dialektischer Sprung heißt systemerhaltend, wenn die durch ihn bewirkte Qualitätsveränderung des Systems zu dessen Stabilisierung führt. Umgekehrt nennt man einen Sprung systemzerstörend, wenn die durch ihn bewirkte Qualitätsveränderung das bestehende System vernichtet und an dessen Stelle ein qualitativ neues System tritt. Jedoch ist auch der Unterschied von systemerhaltenden und systemzerstörenden Sprüngen nicht absolut, sondern abhängig vom Bezugssystem. Außerhalb jedes Zusammenhangs betrachtet ist der Sprung letztlich

immer beides: er zerstört einerseits immer etwas, sei es ein Verhalten, einen Zustand oder ein System, und es bleibt im Sprung andererseits auch immer etwas erhalten, sei es das Verhalten, der Zustand oder das System.

Das Verhältnis von systemerhaltenden und systemzerstörenden Sprüngen kann am Modell multistabiler Systeme verdeutlicht werden. Ihre Beschaffenheit, aus gekoppelten ultrastabilen Teilsystemen zu bestehen, die sich relativ unabhängig voneinander verändern, sichert ihnen eine enorme Anpassungsbreite, um ihre Systemstruktur gegenüber variierenden Umweltbedingungen aufrechtzuerhalten. Sie realisieren ihre Systemstabilität durch sprunghafte Veränderung von Teilsystemen. Jedoch wird auf dem gleichen Wege ihre Stabilität auch zerstört, und zwar in dem Falle, wenn die Qualitätsveränderung erstens in der Hierarchie des Systems besonders wichtige Teilsysteme betrifft oder (und) zweitens eine genügende Menge von Teilsystemen erfaßt. Die relative Abhängigkeit der Teilsysteme (die durch ihre relative Unabhängigkeit gegeben ist) bewirkt dann, daß unter bestimmten Bedingungen die qualitative Veränderung eines Teilsystems die qualitative Veränderung anderer Teilsysteme induziert.

Die Erkenntnis der dialektischen Einheit von evolutionärem und sprunghaftem Moment in der Entwicklung war und ist für den politischen Kampf der Arbeiterklasse von großer Bedeutung. Sie garantiert, daß revolutionäre Aktionen sorgfältig vorbereitet werden und in die revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft münden. Während Revisionismus und Reformismus das evolutionäre Moment der Entwicklung verabsolutieren und die Notwendigkeit des revolutionären Kampfes leugnen, verabsolutieren die anarchistischen Strömungen (Sektierertum, Abenteuerertum) die revolutionären Formen des Klassenkampfes.

Quantitative und qualitative Veränderungen sind stets Veränderungen bestimmter Qualitäten. Die unendliche qualitative Mannigfaltigkeit der Erscheinungen der materiellen Welt bedingt daher eine unendliche Vielzahl der Formen dialektischer Sprünge. Die Umwandlung verschiedener Elementarteilchen ineinander, eine beliebige chemische Reaktion, die Verwandlung der Raupe in den Schmetterling, das Heraustreten des Menschen aus dem Tierreich, der mit dem Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus und Kommunismus erfolgende «Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit» (ENGELS) sind Beispiele für dialektische Sprünge, deren offenkundig unterschiedlicher Charakter durch die qualitativen Besonderheiten der verschiedenen Bewegungsformen der Materie bedingt ist. Jeder einzelne Sprung ist jedoch, sowohl was seine Dauer als auch was seine Richtung betrifft, bestimmt: primär durch die gegebene

Qualität des Objekts, sekundär durch die jeweiligen Bedingungen, unter denen er erfolgt. Dennoch lassen sich über Dauer und Richtung der Sprünge einige allgemeine Aussagen machen. Da die Grundqualität einer Erscheinung, eines Systems diesem das Maß setzt, kann der evolutionäre Prozeß nicht ins Endlose fortschreiten, sondern hat eine Grenze, an der er durch den Sprung abgelöst wird. Ebenso findet der Sprung sein Maß in der Zeit, und zwar in der Zeitspanne, die erforderlich ist, die neue Qualität (den neuen Systemzustand bzw. die neue Systemstruktur) herzustellen. Da die zwischen zwei stabilen Qualitäten liegende instabile Übergangsstufe nicht existenzfähig ist, wird sie – gemessen an der Existenzdauer der Qualität – in der Regel relativ rasch durchlaufen. In diesem Sinne wird der Sprung als plötzlich bezeichnet. Jedoch muß der Qualitätssprung nicht in jedem Falle relativ rasch erfolgen. Es können Bedingungen auftreten, durch die der Übergang in eine neue Qualität verlangsamt wird, was beispielsweise der Fall ist, wenn er in der Form aufeinanderfolgender Schritte vonstatten geht. So wurde z. B. in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland zu annähernd dem gleichen Zeitpunkt das ökonomische, das staatliche, das juristische Teilsystem der Gesellschaft verwandelt, während nach den Vorstellungen einer Reihe westeuropäischer kommunistischer Parteien die revolutionäre Veränderung der Gesellschaft in ihren Ländern und unter den gegebenen Umständen möglicherweise in eine Vielzahl kleiner Qualitätssprünge zerlegt, also allmählich vonstatten gehen wird. Oder: ein und dieselbe chemische Reaktion kann je nach den Versuchsbedingungen langsam oder schnell verlaufen. Der natürliche radioaktive Zerfall des Radiums, der zweifellos eine qualitative Veränderung, also ein dialektischer Sprung ist, hat eine Halbwertszeit von 1600 Jahren. Jedoch können Bedingungen geschaffen werden, unter denen radioaktive Substanzen, wie beispielsweise das Uran 235, in einem plötzlichen, explosiv erfolgenden Sprung ihre Qualität verändern. Allmählichkeit und Plötzlichkeit eines Sprunges sind also relative Größen, die durch das Verhältnis der Zeitdauer des Sprunges selbst zur Zeitdauer seiner quantitativen Vorbereitung bestimmt sind. Ein plötzlicher Sprung kann unter Umständen eine bedeutend längere Zeit in Anspruch nehmen als ein allmählicher. So ist das Verdunsten eines Wassertropfens innerhalb weniger Stunden ein allmählicher Sprung in einen neuen Aggregatzustand, der Prozeß der Menschwerdung und der Entstehung der menschlichen Gesellschaft jedoch – gemessen an der Zeitdauer der Existenz von Lebewesen auf der Erde – ein plötzlicher Sprung. Eine besonders wichtige Form des dialektischen Sprunges in der gesellschaftlichen Entwicklung ist die *soziale Revolution*, d. h., die Ablösung einer Gesellschaftsformation mit den in ihr herrschen-

den Produktionsverhältnissen durch eine neue, deren Produktionsverhältnisse einem höheren Stand der Produktivkräfte entsprechen.

In Abhängigkeit von der Beschaffenheit der jeweiligen Systeme können ferner *linear-kausal bedingte* von *nichtlinear-kausal bedingten* Sprüngen unterschieden werden. Diese Differenzierung erfaßt die Tatsache, daß Systeme mit wenig ausgeprägter Selbstregulierung in bezug auf ihre quantitative und qualitative Veränderung in hohem Maße von den Veränderungen ihrer Umgebung abhängen. In Systemen mit ausgeprägter Selbstregulation (Selbstorganisation) hingegen erfolgen auf Grund der höheren Störungsresistenz (des großen Stabilitätsbereichs und der Fähigkeit, durch Verhaltensänderung das Gleichgewicht zu erhalten) die Qualitätssprünge aus primär systemimmanenten Ursachen. Ihr Zusammenhang mit den quantitativen und qualitativen Veränderungen der Umwelt ist ein vermittelter.

Auch die *Richtung* des Sprunges wird von der Qualität bestimmt. Das hat seine Ursache darin, daß die sich konstituierende neue Qualität als Element, als der die Qualität zerstörende Gegensatz innerhalb des sie bestimmenden Widerspruchs herausgebildet wird. Im Qualitätssprung wird daher nicht Beliebiges zu Beliebigem. Jedoch wäre es andererseits auch verfehlt, eine absolute Determiniertheit der Richtung des Sprunges von seiten der Verhältnisse innerhalb der alten Qualität anzunehmen, da die konkreten äußeren Bedingungen, unter denen er sich vollzieht, modifizierend auf die Sprungrichtung einwirken.

→ Qualität → Qualität und Quantität → Maß
→ Evolution.

dialektischer Widerspruch → Widerspruch.

Diallele [griech] — Zirkeldefinition oder Zirkelschluß.

→ *circulus vitiosus*.

Diätetik [griech] — Lehre von der zweckmäßigen Ernährung (HIPPOKRATES), von der vernunftgemäßen Lebensweise auch in psychischer Hinsicht (KANT).

Dichotomie [griech] — *eigtl.*: Zerschneidung in zwei Teile; Zweiteilung, Einteilung in zwei Glieder; in der *traditionellen Logik* Gliederung eines Gattungsbegriffs in einen seiner Artbegriffe und dessen Negat.
→ Division.

Dictum de omni et de nullo [lat] — *eigtl.*: Aussage über alles und über nichts. Scholastische Bezeichnung einer auf ARISTOTELES zurückgehenden Schlußregel, die besagt: Was von der Gattung gilt, gilt auch von der Art und vom Einzelnen; was von keinem Einzelnen gilt, gilt auch nicht von der Art und der Gattung.

Dem ersten Teil des *Dictums* entspricht in der *modernen Logik* die Schlußregel: Aus $\forall(x) F(x)$ folgt $F(y)$; d. h., aus der Aussage, daß eine Eigenschaft F auf jedes Individuum zutrifft, folgt die